

norwegischen Stadt Bergen sind im Februar wenigstens zweitausend Boote, die mit zwölftausend Menschen bemannt sind, mit Heringsfischerei beschäftigt. Die Fischer begeben sich zu Ende des Januars auf die Inseln hinaus, empfangen Vorschüsse für ihren Fang von den Kaufleuten, mieten Plätze und Hütten, tun sich in Gesellschaften zusammen und bestimmen die Teilung, lassen sich die Fischplätze anweisen, wo sie ihre Netze auswerfen sollen, treffen Verabredungen mit dem Empfänger ihrer Ware und erwarten dann die Heringsschwärme, denen sie ungeduldig täglich bis ins Meer hinaus entgegenfahren, um den langersehnten silberblauen Schein zu entdecken, welcher das Nahen der Beute anzeigt.

Noch ehe jedoch die Stunde schlägt, verkünden schnelle und fürchterliche Wächter das Herannahen des Juges. Einige Walfische streichen an der Küste hin und werden mit lautem Jubel begrüßt; denn der Walfisch ist der sichere Verkünder des Heringes. Es ist, als habe er den Auftrag erhalten, den Menschen die Botschaft zu bringen, man solle sich zum Angriff bereit machen. Sein Schnauben in der ungeheuren Wasserrüste, seine Fontänen, die aus den Wogen steigen, wunderbare Springbrunnen, die in den Lüften funkeln, sind die Sprache: „Gebt acht! wir liefern sie euch. Seid bereit und fertig!“ Hat der Walfisch seine Sendung vollbracht, so jagt er zurück zu seinen Gefährten und hilft ihnen den geängstigten Hering rascher gegen die Küste treiben, wo sich dieser in die Schären zwischen die Inseln und Klippen drängt, um grimmigen Feinden draußen zu entgehen, und so andern, noch schrecklicheren in die Hände fällt. Denn hier erwarten ihn die Fischer mit ihren Netzen. Jedes Boot hat deren sechsunddreißig, die meisten zwei Faden lang und einen (188 Centimeter) tief. Mehrere Netze werden aneinander geknüpft; man stellt sie in Reihen auf, unten mit Steinen beschwert und oben von Holzklammern gehalten. Wären die Netze größer, so würden sie reißen; denn die Heringe stehen so dicht zusammen, daß, wenn der Fang gut ist, in jeder Masche des Netzes ein Fisch steckt. Dabei ist ihre Menge so ungeheuer, daß sie zuweilen eine Wand bilden, welche bis auf den Grund hinabreicht, und von deren Druck nach oben die Boote dann wohl eine Handbreit hoch aus dem Wasser gehoben werden. Achtzehn Netze stellt jedes Boot und wirft die andere Hälfte aus, sobald es die erste mit dem Fang herausgezogen hat. Und während nun jene sich wieder füllt, rudern die Fischer mit den armen Opfern ihrer Schlaueit zum Strande, wo der Kaufmann wartet. Dort werden sie gezählt und ihm überliefert. Schaluppen stehen bereit, in deren Raum die Fische ge-